

auftreten. Wir hatten dabei u. a. die Absicht — gegenüber der von Auwers und V. Meyer widerlegten Claus'schen Theorie der Oxime¹⁾ — an noch mehr Beispielen, als es schon geschehen war, nachzuweisen, dass allein die Unsymmetrie des Moleküls die Ursache der Raumisomerien bei den Monoximen ist. Unsere Voraussetzung fand sich in allen Fällen bestätigt. Ausser Oximen vieler unsymmetrischer Benzophenone sind folgende symmetrische untersucht worden: *m*-Dibrom-, *p*-Dichlor-, *p*-Dibrom-, *p*-Dijod-, *p*-Dimethoxyl-, *p*-Dimethylbenzophenon. Eine eingehende Prüfung zeigte, dass diese Ketone sämmtlich, im Gegensatz zu ihren unsymmetrischen Analogen, nur ein Oxim bilden. Es sollen noch weitere symmetrische Oxime in gleicher Weise untersucht werden.

Heidelberg. Universitäts-Laboratorium.

217. C. Böttinger: Ueber die Peptonsalze des Glutins.

(Eingegangen am 25. April; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. H. Jahn.)

Unter diesem Titel veröffentlichte Herr C. Paal in diesen Berichten XXV, 1202—1236 eine ausführliche und interessante Arbeit, zu welcher ich einige Bemerkungen machen möchte, zumal meine Mittheilung: »Ueber Verbindungen von Gerbsäure mit Leim«, Lieb. Ann. 244, 227 — 232, in welcher analoge und höchst wahrscheinlich identische Substanzen beschrieben wurden von Hrn. C. Paal nicht citirt wird und im Jahresbericht für chemische Technologie nicht erwähnt ist.

Wird mechanisch mit dem Messer gereinigte Kälberhaut mit Wasser unter Druck sechs Stunden auf 150° erhitzt, so löst sie sich unter Abspaltung von schwefelhaltigen Verbindungen nahezu ganz auf. Die Gasabspaltung ist übrigens gering, denn die Röhren öffnen sich mit geringem Drucke. Da die Haut bei 2—3 stündigem Erhitzen auf 100° in Leim übergeht, so stellt das Hauptproduct vorbeschriebener Reaction, ein in Wasser leicht löslicher, etwas hygroskopischer,

¹⁾ Die zwei weiteren theoretischen Auslassungen, welche Claus seither über die Oxime veröffentlicht hat, erledigen sich durch die erwähnte Entgegnung von Auwers und V. Meyer, sowie durch den Umstand, dass die Arbeiten von Minunni, welche Claus jetzt zur Stütze seiner Theorie heranzieht, inzwischen ihrer thatsächlichen Begründung verlustig gegangen sind.

V. Meyer.

schwach klebriger, etwas unangenehm nach Schwefelammon riechender Körper ein Umwandlungsproduct des Leims, dem er aber noch nahesteht, dar. (Vergl. meine Abhandlung.)

Die Haut zerfällt also in diesen in Wasser leicht löslichen, nicht gelatinirenden Körper und einen in Wasser ganz unlöslichen Rückstand, der sich zusammensetzt aus organischer stickstoffhaltiger Materie, Fett, den Phosphaten des Kalks und der Magnesia u. s. w., dessen Gewicht etwa 7—14 pCt. vom Gewichte der mechanisch gereinigten, bei 100° getrockneten Rohhaut beträgt. Gekalkte und gereinigte Blösse liefert nur 3—4 pCt. des unlöslichen Productes, der Narben der Haut viel mehr derselben als die Lederhaut.

Um den löslichen Körper im grösseren Maassstabe darzustellen, geht man von der geäscherten Haut (um einer etwaigen Milzbrandvergiftung vorzubeugen, obgleich sie keineswegs ganz verhütet wird) aus und bedient man sich eines Autoklaven.

Die Summe der Gewichte der bei 100° getrockneten löslichen und unlöslichen Substanz ist stets kleiner als das Gewicht des bei 100° getrockneten Ausgangsmaterials, so dass also auch das durch die Hydratation der Haut entstandene lösliche Hauptproduct, wenigstens beim Trocknen bei 100°, eventuell Constitutionswasser abgespalten haben muss. Bezüglich der Spaltung der Haut in die erwähnten Bestandtheile gewinnt man die Vorstellung, als sei das Lösliche aus Zellwandungen, welche das Unlösliche bilden, herausgetreten; besonders auffallend zeigt diese Erscheinung der Narben.

Der wasserlösliche Körper, über dessen Verhalten gegen Salzsäure (der salzsauren Lösung gegen Alkohol) von mir schon in der citirten Abhandlung berichtet worden ist, kann nun sehr leicht in eine fast weisse, nahezu geruchlose, d. h. schwach nach Melasse riechende Substanz umgewandelt werden, von süsslichem, hinterher etwas salzigem Geschmack, wenn ihre mit 0.2—0.5 pCt. Salzsäure (vom Trockengewicht des Körpers) versetzte Lösung 4 Stunden mit Wasser gekocht wird.

Ueber die Verwandlung der Haut in die beschriebenen Substanzen werde ich ausführlicher berichten, sobald ich ein Laboratorium eingerichtet haben werde.

Darmstadt, den 22. April 1892.
